



Adam und Eva

Jakob Ruf: Trostbüchlein. Frankfurt. 1580. Zentralbibliothek Zürich AW 6075, Bl. 1r

Der Holzschnitt (*Trostbüchlein*, 1580) zeigt Adam und Eva unter dem Baum der Erkenntnis. Sein Stamm bildet ein Skelett, um das sich die Schlange windet. Der Künstler Jost Amman hat ein in der grafischen Kunst des 16. Jahrhunderts seit Albrecht Dürer sehr beliebtes Motiv adaptiert.



Geburt

Jakob Ruf: Trostbüchlein. Frankfurt 1580. Zentralbibliothek Zürich AW 6075, Bl. 3r

Die Neuauflage des *Trostbüchleins* von 1580 ist mit Jost Ammans Holzschnitten bebildert. In dieser Geburtsszene öffnet sich der Raum gegen hinten und gibt den Blick frei auf den Sternenhimmel. Im Bildhintergrund zeigen zwei Astrologen auf die Planetenkonstellation, welche die gesundheitliche Konstitution und das Temperament des Geborenen mitbestimmt. Die Komposition kombiniert zwei verschiedene Bilder. Männer haben üblicherweise keinen Zugang zum Gebärraum.

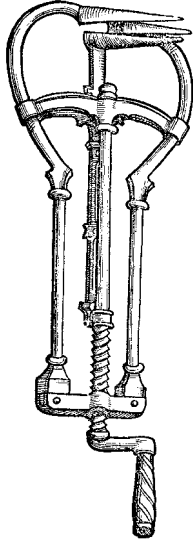


Schwangerschaft

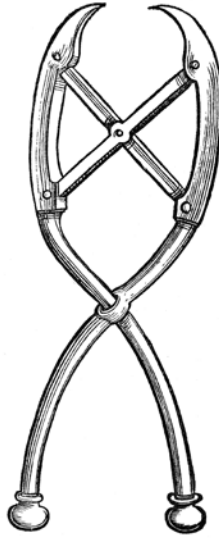
Jakob Ruf: Trosthüchlein. Zürich 1554. Zentralbibliothek Zürich MdT 44, Bl. 57r

Die Darstellung der verschiedenen Kindslagen von einzelnen Kindern und Zwillingen gehört zum klassischen Bildrepertoire der geburtshilflichen Literatur seit der Antike. Rufs *Trosthüchlein* (1554) führt das Ungeborene den Leserinnen und Lesern vor Augen. Die Holzschnitte zeigen keine Embryos, sondern voll ausgebildete Kinder in lebensnahen Posen. Erst die moderne Technologie Mitte der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts ermöglichte die Sichtbarmachung von Föten im Bauch der Mutter.

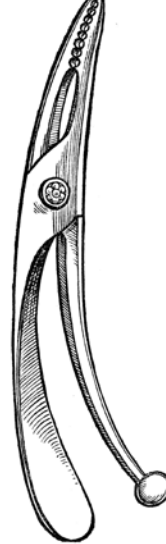
Spiegel des geburtgliba zu öffnen.



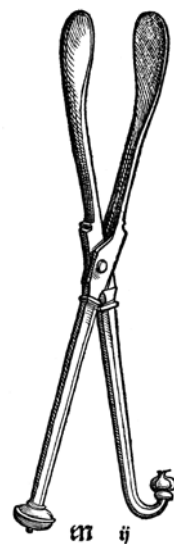
Ufruck oder ufrüb.



Entenschnabel.



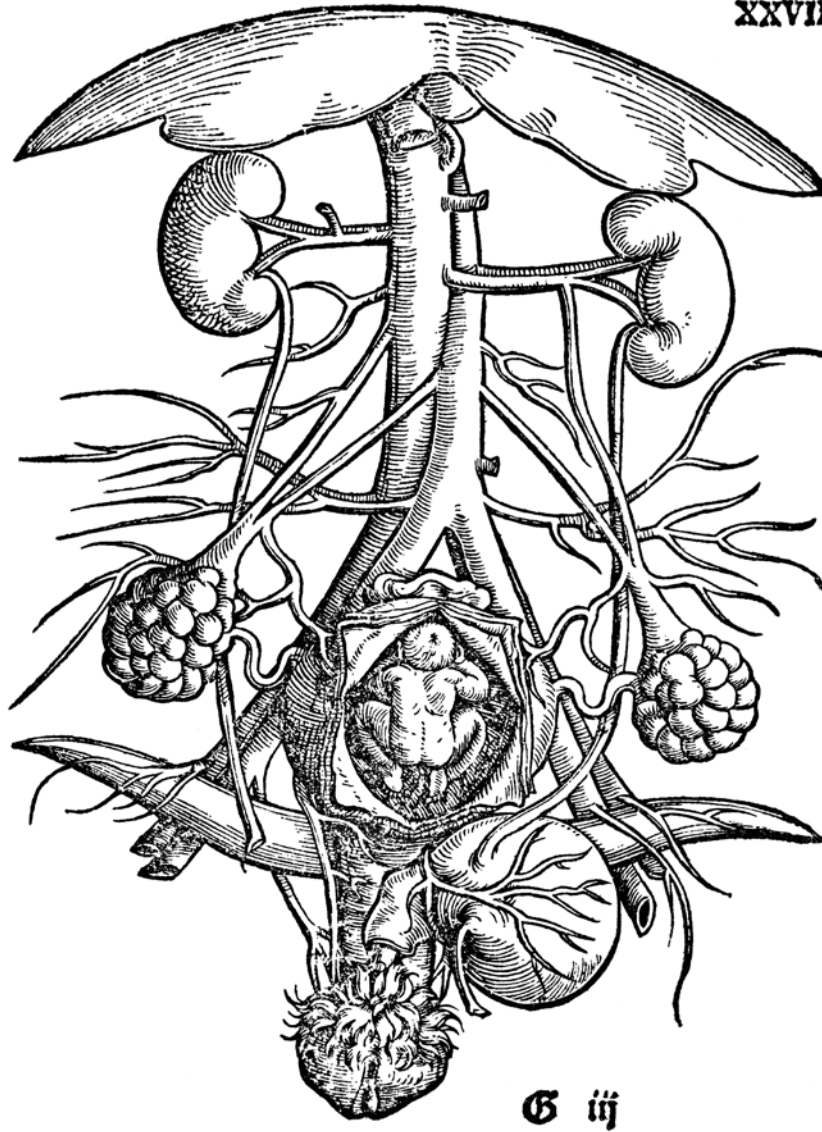
Glatt und lang zangen. XLV



Hebamme

Jakob Ruf: *Trostbüchlein*. Zürich 1554. Zentralbibliothek Zürich MdT 44, Bl. 45r

Während der Geburt wurden Instrumente nur angewendet, wenn das Kind im Uterus abgestorben war und heraus gezogen werden musste. In Zürich holten sich die Hebammen die dazu nötigen Werkzeuge bei Jakob Ruf, dem Stadtschnittarzt. Hier dargestellt sind ein Geburtsspiegel (*Speculum*) zum Öffnen des Geburtskanals, ein *Ufruck* oder *Ufrüb* zum Erweitern des Geburtskanals, ein *Entenschnabel* und eine Geburtszange zum Ergreifen des toten Kindes, alle aus aus Rufs *Trostbüchlein* (1554).



Wissen für Hebammen

Jakob Ruf: Trostbüchlein. Zürich 1554. Zentralbibliothek Zürich MdT 44, Bl. 14v

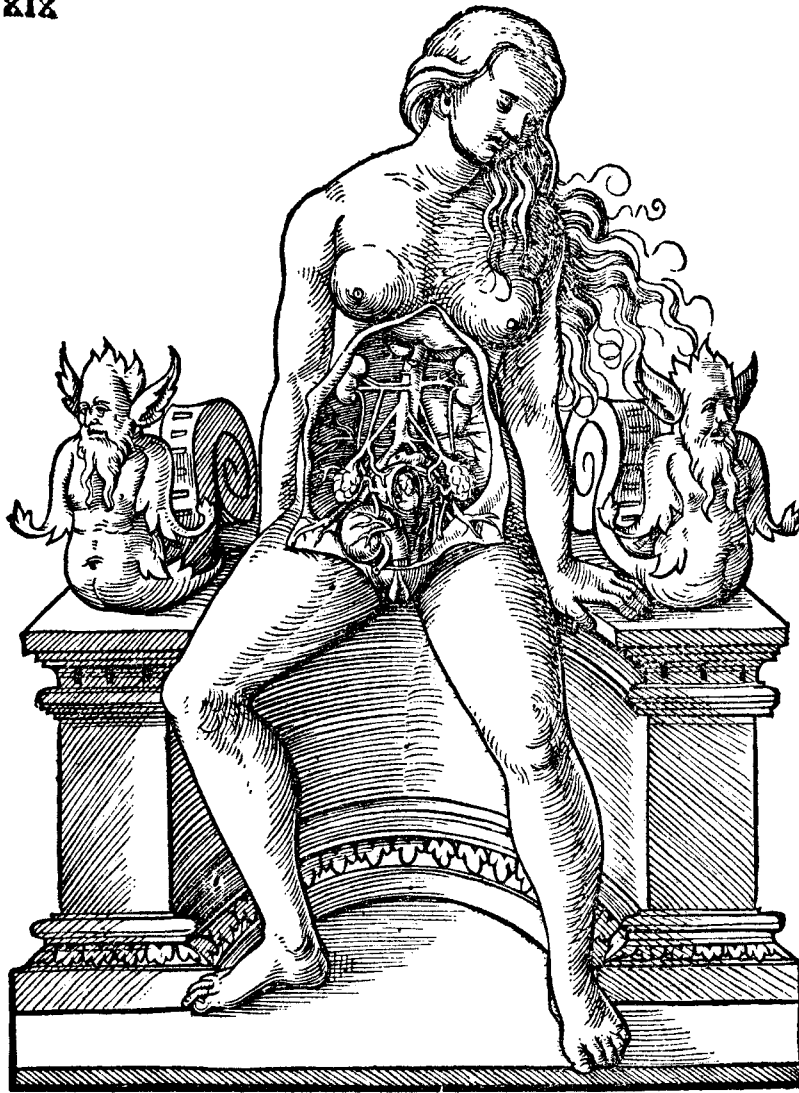
Die deutschsprachige Ausgabe des *Trostbüchleins* (1554) richtet sich primär an Leserinnen: Frauen aller Stände. Zudem diente sie als Lehrbuch für die geburts-hilfflichen Fachfrauen. Sie vermittelte den Frauen erstmals anatomisches Wissen. Hier die inneren Organe mit Nieren, Eierstöcken, Uterus (mit Embryo), Vagina und Vulva.



Regisseur und Herold

Jakob Ruf: Weingarten. Kantonsbibliothek St. Gallen Vadianische Sammlung Msc 357, Bl. 104r

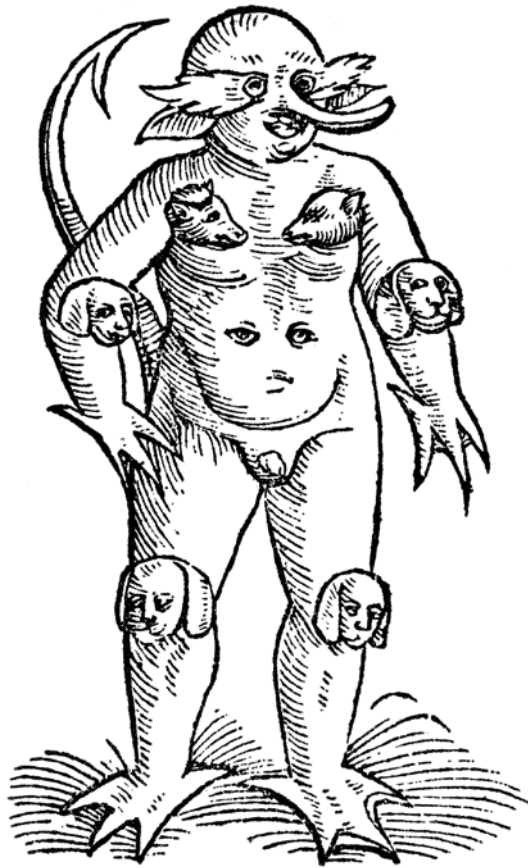
Eine Federzeichnung aus dem *Weingarten* stellt zwei Figuren dar, die ausserhalb der eigentlichen Spielhandlung stehen: Der Herold in prunkvollem Gewand eröffnet und beschliesst das Spiel, der Ludius mit Textbuch und Dirigierstab leitet es.



Leserinnen

Jakob Ruf: Trostbüchlein. Zürich 1554. Zentralbibliothek Zürich MdT 44, Bl. 19r

Ein anatomisches Bild einer Frau (auch) für Frauen: Die Ikonografie der sitzenden Frau folgt Walther Hermann Ryffs *Anatomi* (1541). Der Zürcher Künstler Jos Murer hat die Holzschnitte gezeichnet.



Monster

Jakob Ruf: Trostbüchlein. Zürich 1554. Zentralbibliothek Zürich MdT 44, Bl. 72r

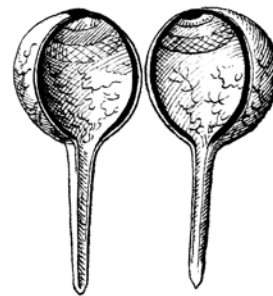
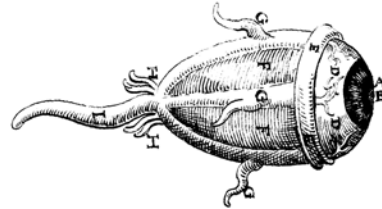
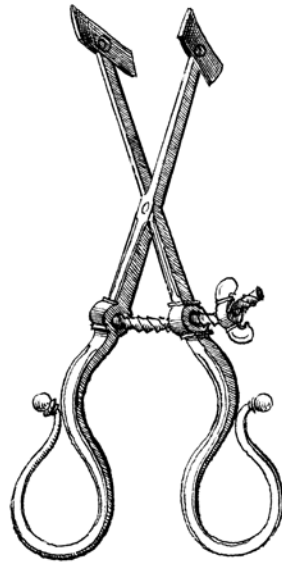
Nachrichten von Wundergeburten machen in ganz Europa die Runde. Das Kind mit Hundsköpfen an den Gelenken (Krakau, 1547), das Mönchskalb (Sachsen, 1519), der Elefantenkopf (Wardenberg, Vierzigerjahre) und das geflügelte Monstrum von Ravenna (1512) werden in zahlreichen Flugblättern und Büchern dargestellt und beschrieben. Auch Ruf bildet sie in seiner Aufzählung der Wundergeburten im *Trostbüchlein* (1554) ab.



Steinschneider
Bruchschneider

Stromayr 1979–83, Bl. 63r

Der Stein- und der Bruchschnitt waren hochspezialisierte chirurgische Eingriffe, für die es ein entsprechendes Instrumentarium brauchte. Der Chirurg liess sich die Werkzeuge – oft nach Vorgaben aus Büchern – von einem Schmied herstellen. Hier sind die Instrumente für den Bruchschnitt abgebildet aus Kaspar Stromayrs handschriftlicher *Practica copiosa von dem Rechten Grundt Deß Bruch Schnidts* (1559).



Starstecher

Jakob Ruf: Augenheilkunde. Ca. 1544.

Institut für Geschichte der Medizin Wien JB 6.452, Figur Nr. 2, 5, 16-18

Rufs Augenheilkunde enthält 55 Federzeichnungen von Instrumenten und der Anatomie des Auges. Der Künstler ist unbekannt. Die Zeichnungen in Rufs Augenheilkunde lassen das Auge als ein eigenständiges Wunderwerk der Schöpfung erscheinen.

Die Abbildung des Augapfels in Rufs Augenheilkunde ist Andreas Vesalius *De corporis humani fabrica libri septem* (1543) entnommen, aber plastischer gestaltet. Ruf schält das Auge langsam frei wie eine Zwiebel und gibt am Schluss den Blick in dessen Inneres frei.

Die reich verzierten, eleganten Instrumente in Rufs Augenheilkunde dokumentieren den Berufsstolz des Chirurgen.



Teufel

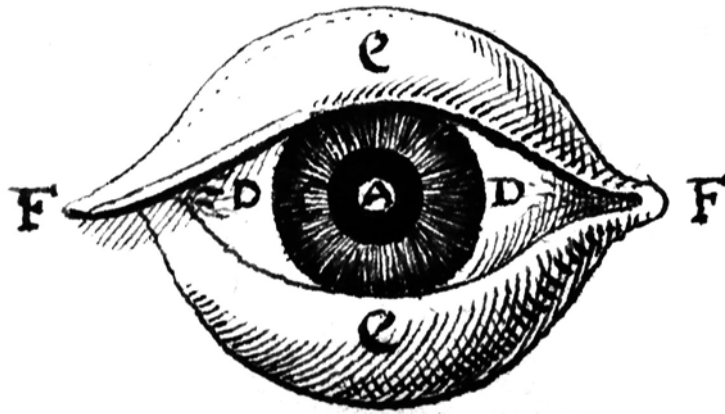
Jakob Ruf: Weingarten. Kantonsbibliothek St. Gallen Vadianische Sammlung Msc 357, Bl. 24r-27r

Die Illustrationen der Teufelsfiguren in Rufs Weingarten stellen Satan und seine Verbündeten als menschlich-tierische Mischwesen dar, oft mit einem zweiten Gesicht an der Stelle des Geschlechts.

Die Teufel sind mit Blasbälgen ausgestattet, mit denen sie den Menschen böse Gedanken einblasen, die dann zu Taten führen.

Bühnenaufbauten sind im frühneuzeitlichen Theater nur in beschränktem Ausmass zu erwarten. Die *Weingarten*-Handschrift gibt einige bauliche Details preis, etwa die Bretterverschalung des Höllenschlunds.

Prima figura.



Botz

Jakob Ruf: Augenheilkunde. Ca. 1544.

Medizinhistorisches Institut Wien JB 6452, Figur Nr. 1

«Botz!» wird auch bei Ruf als Ausdruck der Überraschung sowie des neugierigen Staunens über Natur und Menschenwelt verwendet.